

Schönste Katze gesucht

Internationale Katzenausstellung am 24. und 25. März in der Mehrzweckhalle Riedmatt in Wollerau.

«Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?» Nicht der Spiegel gibt am kommenden Wochenende Antwort auf die Frage der schönsten Katze, sondern internationale Preisrichter. Sie beurteilen jede einzelne Katze nach international gültigen Rassenstandards und vergeben Punkte. Die Katzen sind in vier Kategorien eingeteilt: Langhaar, Halb-langhaar, Kurzhaar und Siam/Orientalisch Kurzhaar, sowie in Kitten Jungtiere Kastraten und Erwachsene.

Das Highlight an beiden Tagen, die «Best in Show»-Prämierung, sollte nicht verpasst werden. An diesem Showdown der Superlativen werden die von jedem Richter vorgeschlagenen Katzen speziell vorgestellt und treten gegeneinander an. Die schönste Katze in der jeweiligen Kategorie ist der Sieger und erhält einen speziellen Preis für den Titel «Best in Show».

Besucher-Wettbewerb

Am Besucher-Wettbewerb zur schönsten Katze in der Halle ist deren Meinung gefragt. Jede Besucherin und jeder Besucher kann für den persönlichen Liebling stimmen und zugleich einen tollen Preis gewinnen. Die Verlosung findet an beiden Tagen um circa 17 Uhr statt.

Für alle Katzenfreunde ist diese Ausstellung eine tolle Gelegenheit, eine grosse Vielfalt an diversen, teils weniger bekannten Katzenrassen zu sehen. Zugleich kann man mit Züchtern ins Gespräch kommen und ihnen Fragen zu Haltung, Pflege und Charakter stellen. Verschiedene Informationsstände bieten die Möglichkeit, mehr über die Rassen und die Katzenwelt zu erfahren. Damit die Besucher nicht nur visuell auf ihre Kosten kommen, stehen eine Festwirtschaft mit feinen Menüs und eine Bar mit diversen Erfrischungsgetränken bereit. (eing)

Arbeiten werden prämiert

Am Mittwoch, 18. April, werden am BBZ Pfäffikon die besten Vertiefungsarbeiten prämiert.

Das Berufsbildungszentrum BBZ Pfäffikon schlägt ein neues Kapitel auf – mit der Prämierung der besten Vertiefungsarbeiten im Bereich der Grundbildung am Mittwoch, 18. April. Viel Arbeit, Fleiss, Wissen und Energie stecken in all diesen Arbeiten, was durch einen offiziellen Anlass, in Anwesenheit von Regierungsrat und Bildungsdirektor Michael Stähli, entsprechend gewürdigt werden soll.

Nach der Begrüssung besteht für die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, an verschiedenen Marktständen die Arbeiten anzuschauen. Diese werden von den Lernenden auch entsprechend präsentiert. Danach folgt die Prämierung und Slam-Poetin Lara Stoll unterhält das Publikum, bevor zum Apéro eingeladen wird.

In den beiden Folgewochen werden die Vertiefungsarbeiten auch im Schulhaus an der Schützenstrasse ausgestellt, damit sich die Lernenden der unteren Lehrjahre davon inspirieren lassen können. (pd)

Chinesen würden die Schweiz nie mit Schweden verwechseln

Die Veranstaltung «Aufbruch nach China» im Hotel «Seedamm Plaza» stiess auf grosses Interesse bei der Schwyzer Wirtschaft. Referenten und Mitglieder der schweizerisch-chinesischen Wirtschaftskammer lieferten viele spannende Informationen.

von Patrizia Pfister

Die Schweiz gehört zu den wichtigsten europäischen Handelspartnern Chinas. Das asiatische Land ist die fünfthöchste Exportnation für die Schweiz. Der Kanton Schwyz hat ausserdem eine Partnerschaft mit der chinesischen Provinz Fujian. Man habe für die Veranstaltung vom letzten Donnerstagabend mit 40 bis 50 Teilnehmern aus dem Kanton gerechnet, so Regierungsrat Andreas Barraud in seiner Begrüssung. Es waren jedoch rund 150 Personen gekommen, was beweise, dass China als Handelspartner auf grosses Interesse stosse. Auch Richard Würmli, Vorstandsmitglied der schweizerisch-chinesischen Wirtschaftskammer, hiess die Anwesenden willkommen und betonte, dass seit rund vier Jahren zwischen der Schweiz und China ein Freihandelsabkommen besteht. Dieses eröffnet unserem Land und den hiesigen KMUs viele Chancen.

Unterschiedliche Arbeitsmodelle

Viel zu China wusste Eric Schreiber zu berichten: Aufgewachsen in Wollerau, machte er seinen Master of Business Administration in Shanghai und arbeitete dann einige Jahre für die ABB vor Ort. Er gab den Anwesenden einen ersten Überblick, welche Geschäftsmodelle sich für Schweizer Unternehmen in China anbieten und welche Hürden zu meistern sind. Bei einer Expansion nach China sei es wichtig, auf geografische Aspekte zu achten und bereits ein Produkt für den chinesischen Markt bereitzuhalten. Es sei nicht immer ganz einfach, lokale Arbeitskräfte zu finden. Hier spielt der persönliche Faktor eine grosse Rolle: «Die Firma ist mehr als ein Arbeitgeber», man sei eher eine Familie.

Simeon Probst war bei den Verhandlungen des Freihandelsabkommens



Die Referenten erzählten viel Wissenswertes zu China: (v. l.) Seidenhändler Johann Späni (Schindellegi), Zollexperte Simeon Probst, der chinesische Business-School-Absolvent Eric Schreiber und Urs Durrer, Vorsteher des Schwyzer Amtes für Wirtschaft. Bild Patrizia Pfister

mit China dabei. Von weltweit über 500 Zollfrei-Abkommen zwischen verschiedenen Ländern schloss die fleissige Schweiz in den letzten 45 Jahren deren 30 ab. «Jeder Vertrag ist anders», betonte er. Die EU besitzt bis heute kein Freihandelsabkommen mit China, im Gegenteil, man zöffe sich eher. So besitzt der Wirtschaftszentrum Schweiz im Bezug zu China einen Vorteil gegenüber den umliegenden Ländern. Dies kann stark ins Gewicht fallen, da die Zollabgaben im asiatischen Raum bei etwa 30 Prozent liegen.

Seide aus China

Lokalmatador Johann Späni aus Schindellegi gab Einblick in seine

Unternehmergeschichte und wie er ab Ende der 80er-Jahre erfolgreich als Seidenhändler in China unterwegs war. Er musste sich durchbeissen, habe aber «viel gelernt». Um das Land und seine Bewohner zu verstehen, sei auch die Geschichte von grosser Bedeutung. Späni betonte, dass unsere zurückhaltende Schweizer Art bei Chinesen gut ankomme. Der Markt sei heute sehr professionell, die Schweiz habe ein positives Image und sei bekannt: «Chinesen würden die Schweiz niemals mit Schweden verwechseln», so wie das den Einwohnern einer grösseren Industrienation öfters passiere. Er gab zudem Einschätzungen zum Eisenbahnnetz, dem Betrieb von

Solarpaneln und weiterem ab. Das Publikum lauschte Spänis Ausführungen gespannt und während der abschliessenden Paneldiskussion unter den Referenten und Teilnehmern kamen weiteren Informationen dazu. Diverse Gäste, deren Firmen bereits Erfahrungen auf dem chinesischen Markt gesammelt haben, beispielsweise Garaventa, gaben ihre Erfahrungen weiter. Spezifische Fragen konnten im Anschluss beim Apéro noch bilateral geklärt werden. Das Interesse der Anwesenden an China war gross, dank gezielter Hilfe von Experten und der Handelskammer können zukünftig sicher weitere Türen in Richtung Osten geöffnet werden.

«Das isch eso und fertig»

Massimo Rocchi begeisterte das Publikum am Freitag- und Samstagabend auf der Bühne von Das Zelt in Lachen mit gekonnter Wortakrobatik und italienischem Charme.

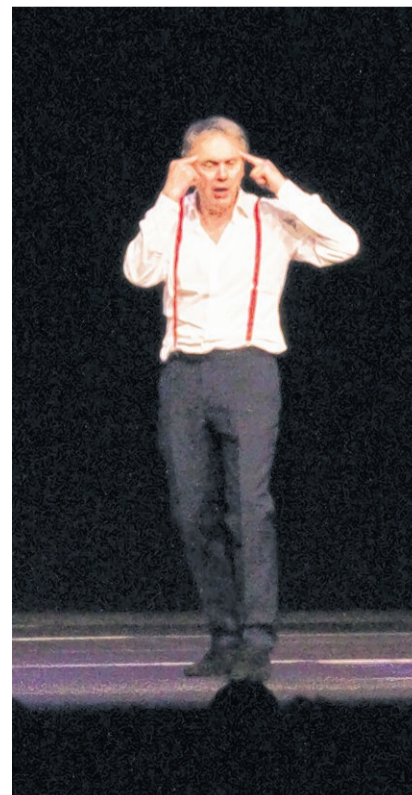
von Heidi Peruzzo

«6zig». So lautet das neue Programm vom Italo-Schweizer Massimo Rocchi. Aber wie ein 60-Jähriger führte sich der smarte Komiker während seiner zweistündigen One-Man-Show nicht auf. Rocchi mag wohl äusserlich etwas ergraut sein, aber in seinem Kopf scheint es noch gehörig zu brodeln und die Worte kamen stets locker und wie aus der Pistole geschossen aus seinem Mund. Sein Gesicht war nebst den stets tänzelnden Beinen auch seine stärkste Waffe, um dem Publikum immer wieder Lacher zu entlocken. Da rollten Augen, schmolte ein Mund oder tiefe Falten entstanden auf seiner Stirn. Sein stets wechselnder Ausdruck sagte mehr als tausend Worte. Wobei tausend Worte bei Rocchis Show masslos untertrieben sind. Aber die rasante Folge von diesen Worten, egal ob in Schweizerdeutsch, Italienisch, Französisch oder Englisch ausgesprochen, kamen so ganz natürlich und nebenbei gesprochen rüber zum Publikum, welches wie gebannt an seinen Lippen hing. Bis dann mal wieder irgendwo in

den Reihen ein lauter Lacher zu hören war, worauf der Komiker gerne spontan einging.

Yogastunde und Trampeltiere

Rocchi kann mit seinen Worten in den Köpfen der Zuhörer Bilder entstehen lassen, die einfach lustig sind. Die Vorstellung, wie der 60-jährige, arthrosegeplagte Massimo zum ersten Mal eine Yogastunde in seinem bequemsten Outfit, nämlich einem Calida-Pyjama, besucht, ist herrlich. Ebenso seine Pantomime-Nummer mit der englischen Royal-Family, zuvorderst natürlich die königliche Mutter mit angewinkeltem Arm und umgehängter Handtasche, in welcher nach Rocchis Vermutung sowieso nichts zu finden ist. Seine Ideen, so erzählte der Komiker, hole er sich meistens bei den Tieren, und egal, ob die Zirkusfamilie Knie mit Pferd und Elefantengeräuschen versehen oder Donald, das Trampeltier, nachgemacht wird – man spürt beim ihm sein grosses Verständnis für die vielen kleinen Fehler der Menschen. «Es isch halt eso und fertig», wie Rocchi so gerne sagt.



«Der Schweizer hat grundsätzlich nichts dagegen, aber auch nichts dafür», so Rocchis Schlussfolgerung nach einer eindrücklichen Sprachkunde-Nummer auf der Bühne. Bilder hp